

und war eines der thätigsten, zuverlässigsten Mitglieder geworden, der mit fast hündischer Treue an seinem Hauptmann hing und später, als der Bauzner Karl von einem Aufgeben seines Gewerbes nichts wissen sollte, der eigentliche Vertraute fast aller seiner Geheimnisse wurde.

So war zwischen Beiden unterwegs auch wieder der Plan eines im Stillen auszuführenden Weggangs von der Bande zur Sprache gekommen.

Köhler berichtete dem Hauptmann, daß er Gelegenheit gehabt, zu erfahren, wie die Beraubung des alten Glathe auf Rittergut Oberleutersdorf, ob mit oder ohne Zustimmung des Hauptmanns, von der Mehrzahl der Mitglieder eine fest beschlossene Sache war. Die Uneinigkeit unter sich selbst, wie die Verschiedenheit der Meinungen über Ausführung des Planes konnten ja möglicherweise den Einbruch selbst noch um einige Zeit verzögern, ihn zu verhindern aber dürfte dem Hauptmann selbst kaum mehr möglich sein.

Auf Grund dieser Folgerungen war Köhler der Ansicht, daß es doch wohl besser sei, wenn Karasek nicht länger sich dem fast allgemeinen Verlangen seiner Leute entgegenstelle, sondern darauf eingehe und mit aller Umsicht in gewohnter Weise das Unternehmen vorbereite, den günstigen Zeitpunkt zur Ausführung ermittle und dann sofort nach gelungenem Werk, womöglich noch in derselben Nacht, für immer mit Magdalene und dem Kinde entfliehe, um irgendwo unerkannt ein neues Leben anzufangen.

„Besser aber sei es noch,“ so schloß Köhler seine Auseinandersetzungen, „wenn Du vorher schon Greibichs Magdalene mit Deinen Kinde an einen sichern Ort bringst, von wo aus sie dann von Dir nach der neuen Heimstätte gebracht werden könnte.“

„Du magst Recht haben, Jakob,“ erwiderte Karasek nach längerem Nachdenken, „geh' daher Du zurück nach Leutersdorf, bringe den Andern meinen bestimmten Befehl, bis zu meiner Heimkehr sich ruhig zu verhalten; lasse auch merken, daß der Hof in Oberleutersdorf Gegenstand unserer Erwägungen gewesen, alles Weitere jedoch vorläufig aufgeschoben werden solle.“

Mit dieser Instruktion versehen ging Köhler des andern Tages von Reichenberg aus nach dem böhmischen Dörfel zurück, während Karasek, nachdem er noch mit einigen seiner Helfer oder Kundschafter Rücksprache genommen, sich über Gabel nach Böhmisches Zwicau wandte.

Je länger er auf diesem, meist ohne andere Gesellschaft zurückgelegten Wege über das mit Köhler geführte Gespräch nachdachte, desto mehr fand er, daß dessen Rath, die Beraubung des alten Glathe betreffend, in Betracht gezogen zu werden verdiente.

Mochte er selbst noch vor Verübung des Einbruchs bereits den Entschluß, die Bande zu verlassen, zur Ausführung gebracht haben, oder derselbe gegen seinen Willen noch während seiner Zugehörigkeit zu derselben verübt werden, immer würde die Urheberschaft oder doch die Verantwortung auf ihn zurückfallen. Warum also sich einem Unternehmen entziehen, das zu verhindern nicht mehr in seiner Macht stand, wollte er nicht zum schustigen Ver-

räther an seinen eigenen Genossen werden, das aber auch andertheils noch reichen Ertrag in Aussicht stellte, da der sprichwörtlich gewordene Reichtum des alten, geizig sparsamen Mannes zur Genüge bekannt, auch die unverantwortlich sorglose Aufbewahrung des Geldes die raublustige Bande überhaupt zur Plünderung des Schatzes reizen mußte.

Vielleicht auch mochte der Wunsch, sich selbst und denjenigen seiner Leute, die gleich ihm dem Räuberleben entsagen würden, einen nennenswerthen baaren Geldbetrag zuzuwenden, etwas dazu beitragen, das sonst stets von der Hand gewiesene Geschäft mit immer geringer werdender Abneigung zu betrachten.

Aber was dann anfangen, wenn Alles so, wie er es in seinen Gedanken zurecht gelegt, sich erfüllt hatte?

Die ihm vor einiger Zeit von wohlwollender, einflußreicher Stelle von Rumburg aus in Aussicht gestellte Anstellung als Forstmann in Oesterreichisch-Schlesien behagte seinem an Freiheit und Unabhängigkeit gewöhnten Charakter zu wenig, um ernstlich in den Kreis seiner Erwägungen gezogen zu werden.

Viel eher dünkte ihm das Gewerbe eines Handelsmannes zusagend, da seine Ersparnisse oder vielmehr der zusammengehaltene, nicht unbedeutende Ertrag einer mehrjährigen Räuberarbeit ihm die Mittel an die Hand gaben, Handelswaare jeder Art und jeden Umfangs im Wege ehrlichen Ankaufs zu erwerben, auch die bei seinem früher betriebenen Hausiergeschäft erlangte Routine im Verkauf Gewähr bot, auskömmlichen Unterhalt für sich und die Seinen zu finden.

Je länger er sich mit diesem Gedanken beschäftigte, desto lebhafter, hoffnungsvoller gestalteten sich die Farben des Bildes einer neuen Zukunft vor seinem Auge und doch — immer und immer trat dann wieder das häßliche Gespenst einer makelvollen Vergangenheit vor seine Seele. — Welch ein räthselvoller Widerspruch in dem Wesen dieses Mannes! — Obgleich Anführer einer zahlreichen, weitverzweigten Räuberbande, zusammengesetzt aus gewissenlosen, wüsten Elementen verworfenster Art, wußte dieser Mann im Verkehr mit Leuten aller Stände eine beispiellose Sicherheit im Benehmen, ganz besonders aber im Umgange mit Frauen eine fast ritterliche Galanterie mit gewinnendster Liebenswürdigkeit zu entfalten, so daß Niemand in dem behäbigen, anständigen Manne den berüchtigten Bandenführer Karasek vermuthete, ja selbst diejenigen, denen sein unehrliches Gewerbe nicht unbekannt war, ihm eine gewisse Achtung nicht versagen konnten.

Und jetzt, da er am Scheidewege folgenschwere Entschlüsse stand, jetzt — da noch einmal der gute Engel seiner Kindheit und unbescholtener Jünglingsjahre mit dem Versuche herantrat, ihm die Dämonen seines Lebens hinwegzuschleichen, ihm, dem noch besserungsfähigen, kaum 35 Jahr alten Mann das Bild eines ehrbaren Wandels vor die Seele zu führen, — jetzt — quälten ihn Zweifel und Gewissensbisse schrecklichster Art, er fühlte das Kainszeichen an seiner Stirn und schwer aufsteigend verfiel er in seiner Unschlüssigkeit immer wieder der